

Am 23.10. fand ein Bildungspolitischer Dialog unter dem Motto „Inklusive Schule, Schule der Zukunft?“ statt. Eingeladen hatte die Rosa-Luxemburg-Stiftung, die Moderatorin war Professorin Dr. Dörte Putensen.

Der bekannte Inklusionsforscher Professor Dr. Hans Wocken präsentierte Konzepte und Programmatik der Inklusion. In der Zukunft werde angesichts der Geburtenrate von 1,3 der Anteil der Migranten unvermeidlich steigen, so dass Inklusion auch unter diesem Aspekt eine zentrale Herausforderung sei. Der ehemalige Schulleiter Wilfried W. Steinert stellte ein preisgekröntes Beispiel vor, die Waldhofschule in Templin. Die Landtagsabgeordnete Gerrit Große referierte die derzeitige Stellung der Pilotschulen Inklusion im politischen und finanziellen Umfeld. Sie betonte, dass diese Umgestaltung auf viele Jahre angelegt ist, dass die entscheidenden ersten Schritte aber schon getan sind. Eine weitere große Herausforderung sieht sie darin, dass in Zukunft jährlich Hunderte von Lehrkräften eingestellt werden müssten, um die derzeitige Schüler-Lehrer-Relation zu halten.

In der anschließenden Podiumsdiskussion positionierten sich Vertreter aus unterschiedlichen Bereichen. Die Professorin und Sonderpädagogin Dr. Karin Salzberg-Ludwig, der ehemalige Schulleiter der Gesamtschule Birkenwerder Hansjörg Behrendt, der GEW-Vorsitzende Günter Fuchs und der Landeselternsprecher Wolfgang Seelbach nahmen zu aktuellen Fragen Stellung.

Elternsprecher Wolfgang Seelbach stellte fest, dass die Landesregierung im vergangenen Jahr nach anfänglichem Zögern erkannt habe, dass für Inklusion auch entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen. Enttäuscht ist die Elternschaft allerdings darüber, dass nach den Sommerferien nur 450 statt der ursprünglich angekündigten 550 neuen Lehrkräfte (VZE=Vollzeiteinheiten)finanziert würden. Die Sprecherin der Linken verwies darauf, dass es innerhalb der Koalition Uneinigkeit darüber gab, wie die 20 Millionen Rücklagen des MBS zu bewerten sind. Auf die Erfahrungen der Elternschaft mit Inklusion angesprochen, berichtete Wolfgang Seelbach, dass sich das an den Schulen sehr unterschiedlich darstellt. Es gebe Schulen, die mit einer hohen Akzeptanz in die Pilotphase starten, es gebe aber auch Schulen, an denen Elternschaft und Lehrkräfte sich mehr Integration und Inklusion nicht oder noch nicht zutrauen.

Die Eltern fordern von den Schulen immer wieder mehr individuelle Förderung für ihr Kind. Der Landeselternrat sieht deshalb im Maßnahmenkatalog gute Ansätze, z. B. die Erhöhung der Diagnosefähigkeit der Lehrkräfte. Allerdings muss im Bereich Sekundarschulen und Horte dringend etwas getan werden.

Abschließend mahnte er zu mehr Gelassenheit. Viele Eltern und auch Lehrkräfte halten eine Evaluationszeit von zwei Jahren zu kurz, um danach das Konzept der Pilotschulen flächendeckend einzuführen.

[Die Ergebnisse aus Sicht des Veranstalters finden Sie hier.](#)